Stellungnahme der SPD-Gemeinderatsfraktion zum Haushaltsplan 2020

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gemeinderatskolleginnen und -kollegen

Backnang steht, um es mit den Worten unseres Oberbürgermeisters auszudrücken, vor einem Sturm und Drang Jahr, das uns fast zu Getriebenen einer nicht aufzuhaltenden Entwicklung macht, einer von ‚Oben' verordneten, aber auch einer selbstgewollten. Backnang boomt (wir haben uns dafür entschieden) und müssen nun die notwendigen Schritte tun. Es sind Schritte, die mit ganz erheblichen Investitionen verbunden sind und die uns auch vor große finanzielle Herausforderungen stellen. Im Grundsatz werden wir sie mittragen.

Einen Verantwortlichen für die damit verbundene und zu erwartende hohe Neuverschuldung hat unser Oberbürgermeister aber schon ausgemacht. Es ist erneut der Landkreis mit seiner Gier nach unserem Geld via Kreisumlage. Wir erleben ein wiederkehrendes Ritual, ganz gleich, welcher Landrat in Waiblingen gerade das Sagen hat. Selbst der derzeitige, mit dem er es eigentlich ganz gut kann, kommt nicht ungeschoren davon. Doch nach wie vor gilt es - und deshalb wird die Kreisumlage von uns auch akzeptiert- nicht nur kritisch auf den Geldfluss nach Waiblingen zu blicken, sondern auch zu sehen, was zurückkommt, was wir sonst selbst stemmen müssten, egal ob im Schulbereich, im Wohnungsbau, in der Kinder-u. Jugendhilfe, bei den sozialen und pflegerischen Hilfen, beim ÖPNV oder im Straßenbau. Glücklicherweise ist für unseren Oberbürgermeister aber nicht mehr die Winnender Klinik der finanzielle Übeltäter, die ja beginnt, auf eigenen Beinen zu stehen und mit dem neuen Medizinkonzept an Profil gewinnt - trotz einiger noch offener Flanken. Recht hat er allerdings mit seinem deutlichen Hinweis auf die Kreativität des Kreiskämmerers bei dessen finanzieller Überschussrechnung (einer Kreativität, die aber allen guten Kämmerern zu Eigen ist).

Hier wäre in der Tat eine Neubewertung zugunsten der Kommunen richtig. Sie könnte unsere Neuverschuldung wenigstens ein wenig begrenzen helfen, an der wir aber nicht vorbeikommen, wenn unsere ambitionierten Projekte Wirklichkeit werden sollen.

Wir wollen – sicher wir alle -, dass unsere Stadt trotz oder gerade wegen ihres Wachstums lebenswert, attraktiv, einladend, offen und freundlich erhalten werden kann. Unsere geografische Lage vor den Toren von Stuttgart mit den seit neuestem höchsten Mieten in ganz Deutschland, ist Chance, aber auch Verpflichtung. Wir müssen unsere gesamte Infrastruktur auf die Herausforderungen ausrichten und dürfen nicht lamentieren über das, was an Aufgaben auf uns zukommt. Trotzdem sollten wir ergebnisoffen über den Weg nachdenken und unsere Ziele gegebenenfalls überprüfen (wie vor 2 Jahren bei unserer Klausur in Künzelsau). Mittelfristige Finanzplanungen sind wichtig und richtig; sie ersetzen aber keine grundsätzlichen Zukunftsplanungen – gerade jetzt, bei den zentralen regionalen wie globalen Themen Umwelt, Verkehr, Mobilität, Digitalisierung, Wohnen, um nur die Spitze zu benennen. Und gleichzeitig dürfen wir das, was vor der Türe steht, nicht aus den Augen verlieren. An ganz vorderster Stelle ist es die Karl-Euerle-Halle. Ihre kürzlich erfolgte Besichtigung müsste uns noch mehr als bislang in unserem Neubaubeschluss bestärken. Wir wollen sie für den Schul- u. Vereinssport zeitnah und CO2-neutral errichtet wissen. Es könnte ein Leuchtturmprojekt werden.

Der weitere Ausbau der Kleinkindbetreuung ohne ideologische Verrenkungen ist uns ebenso wichtig, weil einfach die Notwendigkeit besteht, ganz zeitnah neue Angebote zu schaffen, auch wenn es von manchen Entscheidungsträgern aus ganz unterschiedlichen Gründen für eher überflüssig erachtet wird. Backnang liegt mit der Versorgungsquote weit hinten, auch weil unsere Verwaltungsspitze bisher nicht so ganz auf der Höhe der Zeit war und jetzt gezwungenermaßen nachlegen muss. Gute Kinderbetreuungsangebote sind schließlich eine entscheidende Zukunftsinvestition und ein

wichtiger Standortfaktor, wichtiger jedenfalls als ein paar Gewerbesteuerhebesatzpunkte mehr oder weniger. Potentielle Arbeitnehmer achten darauf. Und die Gebührenfreiheit bleibt uns ein Ziel – natürlich im Wissen, dass dies ein monetärer Kraftakt für die Stadt wäre, wenn Bund und Land nicht wie bislang vorrangig hehre Worte hinsichtlich eines frühkindlichen Bildungsanspruchs für alle Kinder finden würden, sondern auch die notwendige Finanzierung sicherstellten. Das ‚Gute-Kita-Gesetz' reicht nicht aus. Als einen kleinen Schritt hier in Backnang stellen wir uns vorab eine Überarbeitung der kinderzahl- u. nutzungsabhängigen Gebührenkalkulation vor. Wir haben den Eindruck, dass die große Kostendifferenz eine Modifizierung rechtfertigt. Der bevorstehenden Gebührenerhöhung werden wir nicht zustimmen.

Unser Augenmerk gilt natürlich ebenso und nach wie vor den Schulen. Wir sind eine Schulstadt, die sich sehen lassen kann, und damit es auch dabei bleibt, müssen wir hier ordentlich investieren. In der Max-Eyth-Realschule wurde mit dem Ausbau ein wichtiger Schritt getan, weitere Schulen müssen folgen (wieder einmal erinnern wir an den Schulpavillon am Max-Born-Gymnasium). Und der weitere Ausbau der schulischen Betreuungsangebote und die notwendige Digitalisierung werden uns ebenfalls einiges abfordern.

Eigentlich sollten wir über das Trauerspiel barrierefreier und kundenfreundlicher Bahnhof kein Wort mehr verlieren (müssen); den Unmut auch unsres Oberbürgermeisters können wir nur teilen. Es ist eine Zumutung, selbst viel kleinere Bahnhöfe sind besser aufgestellt und einladender. Aber wir sollten am Thema bleiben und, so ärgerlich es ist, vielleicht auch darüber nachdenken, was wir unabhängig von der Ignoranz der DB tun können und müssen – gerade nach dem Abriss des Güterschuppens und den Plänen für die neue Stadtbrücke.

Ein weiteres Mobilitätsthema dürfte uns 2020 ebenso beschäftigen wie bisher auch: Die B 14, ihre zunehmende Frequentierung und damit verbunden die täglichen Staus um Backnang und die Konsequenzen für den innerstädtischen

Verkehr. Inzwischen kommt man schneller nach Waiblingen als von den südlichen Stadtteilen in die nördlichen. Ein zentraler Punkt bleiben auch die Verkehrsbeziehungen am neuralgischen Punkt Spritnase. Ohne gute Lösung bekommt Backnangs Süden keine Ruhe. Wir wünschen uns dabei die Einbeziehung des Weissacher Tals, das weiter wächst. Notwendig ist eine Lösung, die die ganze Raumschaft befriedet und das ist mehr als eine 4-spurige Straße. Nach wie vor warten wir auch auf ein schlüssiges Verkehrskonzept, das in so viele innerstädtische Bereiche hineinragt. Die fragmentarischen Häppchen, die uns gelegentlich vorgesetzt werden, sind überflüssig, die dauernden Vertröstungen langsam inakzeptabel. Schon lange hat es geheißen, dass etwas Gescheites auf den Tisch kommt, wenn der neue Anschluss Mitte an der Erbstetter Straße richtig eingepreist ist. Er ist längst im Betrieb und angenommen. Auch die jahrelange Hinhaltetaktik beim Graben ist nur noch ein Trauerspiel. Die Verwaltung lässt diesbezüglich alles (nicht nur von uns) an sich abprallen. Dabei geht es doch um nichts anderes, als um eine wirkliche Erhöhung der Einkaufs- u. Aufenthaltsqualität, etwas, das Fußgänger ins Zentrum einlädt, ohne damit den notwendigen Ziel-u. Quellverkehr, wohl aber den völlig überflüssigen Durchgangsverkehr zu unterbinden. Es wäre ein Lernfeld für ein gutes Miteinander von Fußgängern, Radfahrern, ÖPNV und motorisierten Anliegern. Man muss nur wollen.

Dieses gute Miteinander ist uns ein Anliegen für die ganze Stadt. Ein Anfang ist mit Tempo 40 auf weiten Teilen des Innenstadtrings gemacht, weitere Straßen könnten folgen. Wenn wir wollen, dass alle Mobilitätsformen ihre Existenzberechtigung nicht nur auf dem Papier, sondern auch in der Realität erhalten, müssen wir halt auch etwas dafür tun. Dazu gehört für uns die weitere Attraktivierung des ÖPNV. Nicht zuletzt um den $CO^2$ Ausstoß zu mindern. Die letzten Monate und Wochen haben manch neue Erkenntnisse hinsichtlich unseres Wunsches nach Einführung eines einladenden Tagestickets für das gesamte Stadtgebiet incl. Stadtteile und Teilorte gebracht, zumal inzwischen bereits eine ganze Reihe von Kommunen in der Region dabei sind oder

2020 einsteigen. Wir wollen dies zum 01.4.2020. Backnang muss auch dazugehören.

Auch die IBA wird für uns alle in den nächsten Jahren ein Thema sein. Backnang mit seiner anerkannten Zentralitätsfunktion für ein weites Umland – dies wird auch durch den Spitzenplatz bei der regionalen Kaufkraft dokumentiert – kann nur profitieren. Es ist gut, dass sich bereits jetzt installierte Arbeitskreise mit bewusster Einbeziehung interessierter Bürgerinnen und Bürger mit dem Thema befassen und überlegen, was für Backnangs Westen Sinnvolles getan werden kann. Dies trägt zur Identifikation mit dem Projekt bei. Schön wäre es, wenn sich auf der Oberen Walke endlich auch etwas tun würde. Könnten wir nicht darüber nachdenken, mit dem Eigentümer das Gespräch hinsichtlich eines städtischen Erwerbs zumindest einer Teilfläche des Riesenareals aufzunehmen, um so etwas wie ein Backnanger Baulandmodell zu entwickeln? Wir als Stadt bzw. die Städt. Wohnbau planen und erschließen, legen die Erwerbsbedingungen fest (ähnlich Katharinenplaisir 2), generieren ein Erwerbs- u. Mietmodell, entscheiden über ökologische Maßnahmen, Belegungsrechte, CO2-Neutralität etc. - und haben immer die Hand auf allem, was passiert. Das wäre dann einmal etwas anderes als beim Feuchtareal oder Dichterberg, wo wir nur ziemlich mühsam einige Vorstellungen realisiert bekamen. Und die große Wohnungsnachfrage könnte vermutlich auf einen Schlag flächenschonend gemildert werden.

Was wir 2020 ebenso tun müssen, ist über einzelne überschaubare, aber oft effiziente Klimaschutzmaßnahmen neben bisherigen Überlegungen und Maßnahmen nachzudenken. Ein kleines Beispiel nach Stuttgarter Vorbild wäre z.B. ein von der Stadt Backnang finanziell unterstützter Umtausch alter Kühl-u. Gefrierschränke mit einem besonders hohen Stromverbrauch und damit einer schlechten $CO^2$-Bilanz. Es wäre nicht die Welt, aber ein wichtiges Zeichen in eine Richtung, die uns die nächsten Jahre intensiv beschäftigen wird.

Unsere diesjährige Haushaltsrede orientiert sich bewusst an einigen wenigen Schwerpunktthemen – auch weil wir weniger Redezeit als bislang haben. Und mit Anträgen werden wir uns in diesem Jahr sehr begrenzen, weil es von der Verwaltung noch eine Vielzahl unerledigter Anträge aller Fraktionen aus den letzten Jahren abzuarbeiten gilt und die Bugwelle sonst immer größer wird. Trotzdem wollen wir selbstverständlich weiterhin sehr genau darauf achten, was in unserer Stadt passiert – oder nicht passiert und dies auch benennen, damit es sich für alle Backnanger weiterhin oder noch besser gut leben, wohnen, arbeiten, erholen und genießen lässt. Dazu müssen aber ganz Viele, wir alle miteinander beitragen und deshalb ist uns wie bisher die Unterstützung, Begleitung und Förderung all derer, die sich für unsere Stadt und ihre Menschen einsetzen ein besonderes Anliegen, verbunden mit einem Dank an die vielen ehrenamtlich Engagierten, ganz gleich, ob an vorderer Front oder bescheiden im Hintergrund. Wir freuen uns, dass auch durch die jährlichen Ehrungen mit dem Backnanger Stadtturm ein kleines Zeichen gesetzt wird.

Und wenn wir unsere Verwaltung gelegentlich kritisieren, kritisieren müssen, möchten wir ihr danken. Sie war uns auch bei unterschiedlichen Sichtweisen – die es nachvollziehbar immer wieder gibt - ein fairer Partner und in der Person unseres Oberbürgermeisters gelegentlich ein streitbares Gegenüber in wichtigen Sachfragen. Wir konnten uns an ihr reiben und sie an uns – mit dem Ziel, das Beste zu erreichen. Der Dank geht ebenso an die gemeinderätliche Runde. 2019 war spannend – ein neuer Gemeinderat, eine neue Zusammensetzung, 8 Fraktionen bzw. Einzelstadträte, eine nicht immer ganz einfache Meinungs-u. Mehrheitsfindung u. -bildung und damit gelebte Demokratie, die allerdings manchmal in der Öffentlichkeit nicht so akzeptiert und honoriert wird, wie sie es eigentlich verdient hätte. Ein Dank geht wiederum zur Presse als wichtiges Verbindungsglied in die Stadt hinein – wobei es trotzdem unser jährlicher Wunsch ist, vollere Zuhörerränge zu erleben und dies nicht nur bei persönlich betreffenden Einzelthemen. Gelebte Kommunalpolitik als Grundlage allen politischen Handelns und demokratischer Entscheidungsprozesse ist und bleibt

unverzichtbar für ein faires und offenes Miteinander vor Ort. Wir danken allen, die dazu beitragen – und Ihnen danke ich zum 16. mal für ihr geduldiges Zuhören.

Heinz Franke